

Deutschland.

Berlin, 20. Septbr. [Das Siegesfest. — Erster Tag. — Der Einzug.] Sicher, der Himmel ist Preußen hold, denn heute, an dem Tage, welcher zum Ehrentage für die rückkehrenden Sieger bestimmt worden war, hatte er sein klarstes Blau angelegt und sandte die freundlichsten Zuckersüßigkeiten aus der Septembersonne auf die feiernde Residenz herab. Einklang von oben und unten gehört dazu, um die Freude zu einer vollkommenen zu machen. Wer Berlin in ruhigen Zeiten gesehen, das einödnige, langstraßige, holperstapftrige Berlin, und damit die Physiognomie des heutigen, sowie der vorangegangenen Tage vergleicht, hat sicher Schwierigkeit, den alten Bekannten wiederzuerkennen. Wogende Menschenmassen fremdartiger Gesichtsbildung und oft noch fremdartigeren Kleiderchnitts da, wo sonst der ruhige Staatsbürger im hergebrachten Tempo einherwandelt, Sorglosigkeit, Neugierde und süßes Glück in den Mienen und reichliche klingende Münze in den Beuteln, — ein ganz neues Gesicht konnte man dem Gemäuer Berlins entspringen wähnen. Und gar der kokette Festzug, welchen dieses Gemäuer selbst angelegt hatte!

Berlin, die stiftsame Matrone, welche sich für Tand und Schmuckstücken nicht leicht etwas aus ihrem Wirtschaftskessel abtrug, hatte in einem bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärten Weltstadtkittel einen tiefen Griff in ihre Tasche gethan und einmal beweisen wollen, daß es so bei gewissen Gelegenheiten nicht darauf ankommt, für ihr gutes Geld auch einmal Geschmack zu beweisen.

In der That, denen, welche die Aus schmückungen geleitet haben, ist die Anerkennung nicht zu versagen, daß sie sich ihrer Aufgabe zur Befriedigung der strengsten Geschmacksrichter entledigt haben. Das Lob ist um so größer, je bedeutender die Schwierigkeiten des Terrains waren, gegen die angekämpft werden mußte. Die „Einden“ sind sicher für alle einzugsartigen Schaustellungen die ungünstigste Straße der Welt. Breit, wie wenige Weltstadtstraßen, werden sie durch Trottoirs, Reitwege, Fahrstraßen und Alleen in einzelne nebeneinanderlaufende Wege aufgelöst, die kein Bild der Einheit bieten und den Gedanken an eine große breite Straße nicht aufkommen lassen. Wer auf den Trottoirs geht, sieht die Häuser seiner Seite nicht, weil er ihnen zu nahe steht, und die Häuser der gegenüberliegenden Seite sieht er wieder vor lauter Bäumen nicht.

Wer in der Mittelallee spaziert, sieht nichts Rechtes von den Häusern und von den Bäumen ebensowenig, da diese bekanntlich viel zu wünschen übrig lassen. Er hat dafür allerdings den Vortheil — ein Vortheil, der am heutigen Tage aber in den offenbarsten Nachtheil ausartet — daß er von der Seite her auch nicht gesehen werden kann. Denn die Mittelallee war, wie der zeitungsunkundige Leser bereits anderweitig erfahren hat, die Hauptbühne des heutigen Schauspiel: sie war die via triumphalis, durch welche die lorbeergetränkten Sieger von Königsgras einherstreiten mußten. Man mußte, um hier den Siegeszug unbehelligt anschauen zu können, entweder auf die Bäume klettern, eine Operation, die sich nur für eine vollständig unbefangene und vorurtheilsfreie Lebensstellung empfiehlt, oder man mußte sich damit begnügen, die blanken Wägen der vorüberziehenden Truppen von Zeit zu Zeit durch die Lücken schimmern zu sehen, welche die Baumstämme und Standartenfahnen, die Gebirgsfahnen und Gasenbelader auf der ganzen Strecke der Einden in nicht allzuweit entfernten Abständen freiließen. Es war jedenfalls weise, mit Rücksicht auf diese Bedenken zu thun, wie Ihr Berichterstatter gethan hat, nämlich, die via triumphalis für den Einzugs selbst zu verwenden und auf einer der Tribünen des Pariser Platzes, in den die Einden unmittelbar vor dem Brandenburger Thor ausmünden, das Schauspiel mitzuerleben.

Ich behaupte aber, daß keiner Armee der Welt ein solcher via triumphalis gebaut worden ist, als Berlin diesmal der preussischen Angelegenheit, nicht bloß, was den Geschmack, sondern auch, was das Material betrifft, über welches zum Zweck der Aus schmückung verfügt werden konnte. Ich spreche nicht von den Siegesgewinden und bunten farbigten Fahnenbüscheln (die Farben unserer Verbündeten, von dem preussischen Banner abgesehen), ich spreche auch nicht von den riesenhaften Gabelnadeln und von den weiskleideten stropfenbedeckten Eispal-Säulen, sondern ich habe zwei Dinge im Sinne, die in sich den ganzen Geist unserer preussischen Kriegsführung zusammenfassen. Die Preußen sind tapfer und ehrlich gewesen. Andere Sieger mögen im Freudenrausch ihr Duzend erbeuteter Kanonen wie überseeische Wunderthiere durch die Straßen führen; wir pflanzen beiseite, eine ganze Allee von eroberten Geschützen auf, die vom Pariser-Platz bis an das Denkmal Friedrich des Großen läuft, und haben schließlich nur die Hälfte unserer ganzen Beute zur Schau gestellt. Und nicht bloß das. Wir stellen eine zweite Allee auf aus den während des Krieges selbst eingelaufenen Siegesbeuteln, und siehe, es findet sich, daß auch nicht eine einzige dieser im Siegesrausch abgefaßten Nachrichten einer nachträglichen Ueberlegung bedurft hatte: es hatte kein unlautes, uneheliches Wort in ihnen gestanden. Wo sie der Berichtigung bedürfen, hat man diese Berichtigung unterlassen, — weil man zu bescheiden dazu war.

Erwarten Sie keinen eigentlichen Einzugsbericht von mir. Wer sich von dem objectiven Thatbestande unterrichten will, dem hat bereits gestern dazu der „Staats-Anzeiger“ das Material mit einer potenzierten Umständlichkeit geliefert. Alles, was ich in der Kürze der Zeit thun kann, ist, einen und den andern Moment zum Frommen Ihrer Leser herauszuheben. Wollte ich dem Zuge meines Herzens folgen, so würde ich mich darauf beschränken, und zwar zum besonderen Frommen meiner lebenswichtigen Leserinnen, eine genaue Schilderung des halben Hunderts der zum Empfang des Königs ausgewählten Jungfrauen zu geben. Allerdings, wo nähme der Pinsel seine Farben, die Feder ihre Dinten her, um die Versammlung so vieler Reize würdig auszumalen? Ich stehe von der Aufgabe ab und bescheide mich, zu sagen, daß unter den Tribünen eine war, welche die Göttin der Schönheit zu bevölkern auf sich genommen hatte.

Gewiß war der Silberblick des Festes der Moment, in welchem der greise königliche Kriegsherr die Fägel seines Rosses anhielt und, freundlich lächelnd, der schönen Sprecherin sein Ohr lieh. Auf seidnen Kissen wurden drei Lorbeerkränze zum Siegesgedächtniß überreicht. Mit wahrhaft königlicher Bescheidenheit erwiderte der Monarch die folgenden einsamen Worte, von denen ich glaube, daß sie sich den vorhenden Mäusen bergen unaussprechlich eingeprägt haben: „Meine Damen! In meinem Alter ist man doppelt erfreut, wenn junge Damen einen so freundlichen Empfang bereiten. Ich danke Ihnen Worten und Ihrem Kranze, welche ich gern annehme. Vertrauen Sie mir auch die Kränze an, die Sie für die beiden Prinzen bestimmt haben. Ich werde sie ihnen selbst in Ihrem Namen übergeben.“

Der König wandte sich um und winkte dem Kronprinzen, der herzuwühlte und den ersten Kranz aus den Händen seines königlichen Vaters empfing. Auf den zweiten Wink des Königs sprengte der Prinz Friedrich Carl heran, welcher sich bis dahin in bescheidener Ferne gehalten, neigte sich tief auf die Hand des Königs, die ihm den Kranz darbot, und küßte dieselbe ehrfurchtsvoll. Die Trompeten schmetterten, ein donnerndes Hurrah erscholl voll den Tribünen, die Damen schwenkten die Tücher und Alles jauchzte dem Könige und den Prinzen zu, welche ihre Lorbeerkränze um die Degenkuppeln befestigten, und dann im Galopp, von einer Suite von regierenden Fürsten und commandirenden Generalen gefolgt, über den freien Platz hin der Magistratstribüne ausprangen.

Nachdem ich diese Scene allgemeiner Begeisterung in meinem Geiste recapitulirt, fühle ich weniger Neigung, mich bei dem Reede der Medilität aufzuhalten. Es wurde sehr schön gesprochen von der einen Seite, sehr würdig und einfach geantwortet von der andern, aber es war eben dort — die Poesie, und hier die Prosa.

Wer sich besonderer, enthusiastischer Begrüßung Seitens des Publikums erfreute, waren Ihre Majestät die Königin, die erhabene Trösterin und Pflegerin so vieler Wunden, die der Krieg geschlagen, und General Moltke, der Denker in Waffen. Dem Könige voraus ritten fünf Reiter, die gleichfalls mit stürmischem Jubel begrüßt wurden. Den rechten Flügel dieser Fünf hielt General Graf Bismarck (heute allerdings noch in Oberleutnantuniform), dann kamen Roon, Moltke, Voigts-Rheze und Blumenthal. Es waren die fünf Männer, die, wie man zu sagen pflegt, den Krieg „gemacht“ hatten. Sie waren an ihrer Stelle auf diesem Ehrenplatze. Daß der alte Brangel, welcher dem ganzen Einzugs voraus ritt, wie immer den Jubel des Volkes für sich hatte, braucht nicht besonders vermeldet zu werden.

Die Truppen werden mit dem Empfange zufrieden sein, der ihnen geworden. Willkommensrufe, Bouquets und Kränze regneten in Strömen auf sie herab. Der Einmarsch ähnelte eigentlich mehr einem Einlauf. Da die Züge und Sectionen vor dem Brandenburger Thor gebrochen werden mußten, mußten die Hinterbleibenden die Vorderen im Lausfritt einholen, und dieser Lausfritt hielt meist über den ganzen pariser Platz an, was vielfältige Bewegung in die Landtschaft und heitere Stimmung in die Zuschauerenschaft brachte. Jede Fahne wurde mit Fuß empfangen. Die einzelnen Soldaten waren in Campagnetourndre. Der Einzugs begann um 11 1/2 Uhr und war bald nach 1 Uhr beendet.

Stettin, 20. Sept. [Der Kurfürst von Hessen] hat, wie die „Niederrh.“ berichtet, dem Magistrate 1000 Thlr. für die Armen Stettins überant mit der Bedingung, daß diese Summe nicht zur Bildung eines Fonds verwendet, sondern direct vertheilt werde. Ebenso hat der Kurfürst in höchst freigebiger Weise die Dienerschaft des Hotel de Prusse und andere Bedienstete bedacht. In dem Begleitreiben zu dem Geschenke an die Armen erwähnt er, daß er auf keine passendere Weise seinen Dank für das rücksichtsvolle Benehmen der Stettiner Bevölkerung ausdrücken wolle. (N. St. 3.)

Dresden, 20. September. [Der Kurfürst von Hessen] ist unter dem Namen eines Grafen v. Hanau in Begleitung seiner Gemahlin verfloßene Nacht aus Stettin (über Berlin) hier eingetroffen und hat im Hotel „Bellevue“ Quartier genommen.

4. Aus dem Königreich Sachsen, 18. Sept. [Die sächsischen Truppen. — Stimmung der Landleute.] Bei der totalen Verkommenheit der kleineren sächsischen Blätter, die bisher in ihrer Amtsblatt-Natur nur willenslose Werkzeuge des Preussischen Reactions-Apparates waren, ist es immerhin ein kleiner Anfang zum Besseren, daß einige wagen, durch Veröffentlichung von Militärbriefen dem Lande die Augen zu öffnen. Wie hätte das früher geschehen können, wenn die Veröffentlichung nicht ein Loblied auf Herrn v. Buß und seine ausgezeichnete Politik enthielt! Jetzt macht durch mehrere dieser kleinen Blätter, deren Wirksamkeit auf's Publikum um so weniger zu unterschätzen ist, als dieses fast ausschließlich seine politische Nahrung und Bildung nur aus ihnen zieht, ein Brief aus Mosbroun bei Wien die Kunde, in dem über die Verheerungen geklagt wird, welche in neuester Zeit die Cholera in den Reihen der sächsischen Armee anrichtet. „Unser Hauptmann“, fährt dann der Briefschreiber fort, „der sich seiner Leute sehr annimmt, ist ganz niedergeschlagen. Es ist ein wahres Elend und ein Kummer für uns hier außen. Wenn das noch lange so fortbauert, dann desertirt hier Alles; bei der Infanterie und den Jägern ist das jetzt schon öfters vorgekommen. Es ist dies aber auch kein Wunder, wie kann hier ein Mann von täglich 15 Kreuzern leben, wo der Kreuzer dieselbe Rolle spielt, wie bei uns der Pfennig und Alles fürchterlich theuer ist u. s. w.“ Solche Behauptungen wirken hauptsächlich bei der sächsischen Landbevölkerung viel intensiver, als lange Abhandlungen, und daher kommt es, daß sich der Unwille gegen die Hartnäckigkeit des sächsischen Hofes ungemein gerade auf dem Lande steigert. Diese Stimmung hat denn auch den Landesältesten des Markgrafthums Oberlausitz, v. Thielau, sowie den Vicepräsidenten der zweiten Kammer, Rittergutsbesitzer Dehmichen auf Choren, und den Rittergutsbesitzer Steiger auf Barnitz, ebenfalls Mitglied der zweiten Kammer, veranlaßt, direct nach Wien sich zu begeben, um dem König Johann die Gefahren vorzustellen, die im eigenen Lande und bei der eigenen Bevölkerung der Dynastie bei fortgesetzter Halsstarrigkeit erwachsen müssen. Ob der Einfluß dieser drei conservativen Herren einen Umschwung am Hofe herbeiführen wird, wird abzuwarten sein.

Schwerin, 15. Septbr. [Der besondere Bündnißvertrag zwischen Preußen und den beiden Großherzogthümern Mecklenburg,] wovon schon öfters die Rede gewesen, lautet: „Da die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz nach der in beiden Großherzogthümern bestehenden Verfassung einen Theil derjenigen Gegenstände, welche der Bündnißvertrag dem Parlamente zuweist, nicht ohne Zustimmung ihrer Landstände im Wege der Gesetzgebung ordnen und daher in diesen Beziehungen politische Vertragspflichten anderen Staaten gegenüber nicht ohne Weiteres übernehmen können, so müssen die großherzoglichen Regierungen von Mecklenburg bei der Unterzeichnung dieses Bündnißvertrages ihre weitere definitive Erklärung zur Zeit noch vorbehalten, jedoch nur in Bezug auf Art. 2 und 5 des Vertrages, indem sie den übrigen Inhalt desselben schon jetzt acceptiren.“

Preußen wünscht den obigen Vorbehalt bezüglich der Art. 2 und 5 baldmöglichst erledigt zu sehen und beide Mecklenburg versprechen, die Erledigung sofort einzuleiten und thunlichst zu beschleunigen.“

Im Texte des am 18. August d. J. in Berlin abgeschlossenen Bündnißvertrages werden übrigens auch die beiden Mecklenburg schon

mit aufgeführt. Der Landtag wäre auch vielleicht früher eingezogen, da die mecklenburgischen Regierungen, wie Herr von Bismarck sagt, vom besten Geiste beseelt sind, allein die zu verhandelnden Gegenstände müssen vier Wochen vorher intimirt werden.

Δ Hamburg, 19. Sept. [Die letzten hamburger Truppen zurückgeführt. — Zur schleswig-holsteinischen Universitätsfrage. — König Wilhelm geht nach Nord Schleswig. — Mißbilligung eines Beschlusses der Kieler Stadtkollegien.] Im Laufe des heutigen Tages sind die letzten hamb. Truppen aus Süddeutschland zurückgeführt. Es waren die beiden Schwadronen Dragoner, welche am heutigen Abend in der Wirtshaus „Erholung“ für Staatsrechnung besetzt werden sollen, nachdem den Mannschaften der beiden Infanterie-Bataillone bereits am Mittage in dem Exercierhuppen vor dem Holsteinthore dieselbe Ehre zu Theil wurde. Ein Tagesbefehl betont das musterhafte Betragen der Truppen und die freundschaftlichen Beziehungen zu dem mächtigen Preußen. — Aus dem Schleswigischen wird das Gerücht von einer event. Ueberlieferung der schleswig-holsteinischen Landesuniversität von Kiel nach der Stadt Schleswig gemeldet. Die fragliche Nachricht ist jedoch schon aus dem Grunde sehr unwahrscheinlich, weil die Ausführung einer entsprechenden Anordnung in Folge der Herstellung unumgänglich notwendiger Baulichkeiten mit enormen Geldkosten verknüpft sein würde. — In schleswigischen Briefen wird mit der bevorstehende Rundreise des Königs Wilhelm von Preußen durch das nord-schleswigsche Festland und die Insel Alsen als beschlossene Sache gemeldet. — Der Beschluß der Kieler Stadtkollegien, betreffend die Ablehnung eines Antrages auf den festlichen Empfang der vom Kriegsschauplatz nach Kiel zurückkehrenden kgl. preuss. Truppen findet, wie sich jetzt herausstellt, in den schleswig-holsteinischen Landen Mißbilligung. Es hat auch kein zweiter Ort eine ähnliche, die Sache des Augustenburgerthums auf die Spitze treibende Demonstration ausgeführt.

Schleswig, 18. Sept. [General v. Manteuffel] ist unter Enthebung von seinem Amte als Gouverneur zum commandirenden General des schleswig-holsteinischen Armeecorps ernannt und wird seinen Wohnsitz hier nehmen. (S. N.)

Oesterreich.

Wien, 20. Septbr. [Denkmünze.] Die „Wien. Ztg.“ bringt folgendes Handschreiben des Kaisers:

Lieber Fürst Lobkowitz! Als durch die Herbeiziehung eines Theiles der Seldarmee zur Verstärkung der Nordarmee und zum Schutze der Hauptstadt des Reiches die Gefahren für mein geliebtes Land Tirol sich steigerten, habe ich an dein Volk den Ruf gerichtet, sich für die Vertheidigung des heimathlichen Bodens zu erheben, und die Erwartung ausgesprochen, daß die Ehre ihrer glorreichen Ahnen sich würdig zeigen werden.

So ist es geschehen! Ein Zug der Begeisterung: zu kämpfen für die heiligsten Güter, für Gott, Kaiser und Vaterland, wehte durch Berg und Thal, rasch waren die Landesbeschützencompagnien gebildet, denen zahlreiche freiwillige Schützencompagnien sich anreiheten; im eblen Wettstreit mit meinen braven Truppen haben sie vor dem Feinde durch Ausdauer, Muth und Tapferkeit sich ausgezeichnet.

Wo die Bildung des Landsturmes angeordnet wurde, war sie schnell vollendet; dreimal aufgerufen, rückte er jedes Mal mobilerüstet mit entschlossener Haltung und überaus zahlreich auf die angewiesenen Standplätze.

Kein Landestheil ist hinter dem anderen zurückgeblieben und namentlich hat die ländliche Bevölkerung Süd-Tirols in diesen ersten Tagen der Prüfung bewiesen, daß Nord-Tirol an ihm einen ebenbürtigen Bruder, mein Haus ein braves, treues Volk besitzt.

Um Andenken an diese Tage der Treue, des Muthes und des Ruhmes habe ich beschlossen, eine silberne Denkmünze mit meinem Brustbilde auf der Vorderseite und mit der Aufschrift: „Meinem treuen Volke von Tirol 1866“ auf der Rückseite prägen zu lassen, welche an alle Landesvertheidiger, die im Felde gekämpft sind, Landesbeschützen und Landsturm, sowie auch an die Mitglieder der Landesvertheidigungs-Oberbehörde vertheilt werden soll und zum Tragen an dem Ehrenbande von Tirols Landesfarben bestimmt ist.

Sie sei ein Ehrenzeichen für den Einzelnen, zugleich aber auch ein solches für das ganze Land, das abermals einen Ehrenplatz in der Geschichte Oesterreichs sich errungen hat.

Schönbrunn, 17. September 1866.

Franz Joseph m. p.

Arnsau, 19. September. [Die Trautenauser.] Gestern fand wieder die erste Sitzung der trautenauser Stadtverordneten-Versammlung statt. Roth, sein Leidsgefährte Bezirksadjunct Scheps und Vorstand-Stellvertreter der Stadt-Präsidenten Dr. Pauer wurden zu Ehrenbürgern ernannt. Es wurde beschlossen, das Portrait Roths für den Rathhaus-Saal anzuschaffen. Sodann übernahm Roth den Vorsitz. Er dankte mit gerührten Worten dem Vorstand der Repräsentanz für seine Aufopferung während der letzten schwierigen Zeitverhältnisse. — Noch befinden sich 199 Verwundete hier. — Morgen wird das trautenauser Telegraphenamt eröffnet.

© Troppau, 15. Sept. [Preussenhof. — Vergiftung. — Czechische Intelligenz.] Der Hof und Grimm, welchen unsere echten Patrioten bis her in das verborgene Kämmerchen ihres Herzens zurückdrängen mußten, macht sich immer mehr und mehr Luft und nimmt bereits die ausgedehntesten Dimensionen an. Während man sich früher mit Injurien begnügte, geht man jetzt schon zu Thätlichkeiten über. — Bekanntlich bildete — eigentlich ist es noch jetzt der Fall — von Wlitz bis Schönbrunn die Nordbahn die Demarcationslinie. Nun kommt es aber vor, daß diese Bahn Ortschaften durchschneidet, und es liegen dann natürlicherweise die beiden Theile eines solchen Ortes auf verschiedenen Seiten der Demarcationslinie. Dieser Fall tritt bei dem Dorfe Prjibos ein. Der Zufall wollte es nun ferner, daß vor einigen Tagen beide Parteien zu gleicher Zeit Cinquartierung bekamen, die eine österreichische, die andere preussische Militär, und zwar wurde letzteres mit, ersteres ohne Verpflegung einquartirt. Diese verschiedenen Anordnungen bereiteten dem Ortsvorsteher üble Folgen. Als am anderen Tage die Preußen beherbergenden, Einwohner erfuhren, daß ihre Gemeindegasthäre das österr. Militär nicht verpflegt hatten, röteten sie sich vor der Wohnung des Gemeindevorstehers — der beiläufig bemerkt, obgleich Bauer, dennoch ein intelligenter und gebildeter Mann, und als solcher schon seinen Mitbürgern ein Dorn im Auge ist — zusammen und verlangten zu wissen, weshalb die Preußen hätten bepflegt werden müssen und die Oesterreicher nicht. Der Mann sagte ihnen, daß dies von den beiderseitigen Militärbehörden so befohlen worden sei; aber er hatte gut reden, man wollte ihn nicht hören. Bald flogen ihm Schimpfwörter entgegen, wie: preuss. Spion, wir kennen Dich schon, Du bist mit den bösen... Preußen einverstanden, Du Hund u. s., und als er sich anschickte, die Rädesführer zu verhaften, mußte er eiligst seine Wohnung aufsuchen und sich verziehen, sonst wäre er erschlagen worden. — Ebenso erging es dem Lehrer Kubiczek zu Grätz. Als Fürst Sigmundsky bei Beginn des Festzuges die diesige Gegend besuchte, ließ er in den verschiedenen Ortschaften Placate und Proclamationen anschlagen, welche, um den Einwohnern die Ausrede des Nichtverständnisses zu benehmen, sowohl in deutscher, als in böhmischer Sprache abgefaßt waren. Der erwähnte Lehrer mußte die vom Fürsten verfaßten Proclamationen in das Böhmische übertragen. Weshalb Fürst Sigmundsky sich eben den Lehrer Kubiczek zu diesen Uebersetzungen erwählte, darüber kann am Ende Niemand Auskunft geben, aber erklärlich ist dies leicht insofern, als ersterer voraussehen konnte, daß ein Lehrer beider Sprachen mächtig sein müsse und er seinen Zweck also am leichtesten erreichen werde. Der z. Kubiczek hat sich klugerweise auch nicht geweigert, den Befehlen des Fürsten nachzukommen, und auch keiner der Einwohner von Grätz hat in dem

Benehmen des Lehrers etwas Anstößiges gefunden — so lange nämlich preuß. Militär in der Nähe war. Aber kaum begann der Abmarsch der preuß. Besatzung, als auch sämtliche Einwohner über den Schullehrer herfielen, ihn den Helfershelfer des Feindes nannten, ihn bei den Beihenden der Spionage verdächtigten und bei dem Consistorium sogar auf Entlassung des r. Kubiczki antrugen. — Am eckelantesten ist der dritte Fall. In Krzeszowice cantonirte die 8. Compagnie des 5. Regts. und mit dieser Compagnie der Stab. Hierbei waren unter Anderem die beiden Burschen des Majors, der Bursche des Hauptmanns, der Bataillons-Schreiber und ein fünfter Mann zugleich in einem Quartiere untergebracht. Nach genossenem Mittagessen erkrankten plötzlich sämtliche 5 Mann, die davon starben bereits nach 2 Stunden, der fünfte noch denselben Abend. Der Vorfall erregte Aufsehen, kam zur Meldung, die Leichen wurden vom Stabsarzt untersucht und dieser erkannte auf Vergiftung durch Arsenik. Der betreffende Quartiergeber wurde sofort festgenommen und eine gemischte Commission zur Erhebung des Irtumsbestandes eingesetzt. Das Resultat dieser Untersuchung konnte jedoch der Offizier, welcher den Vorfall hier erzählte, leider nicht angeben, weil das Bataillon am andern Morgen weitermarschirte.

Oderberg, 18. Sept. [Militärisches.] Vorgestern ging der letzte Zug preussischer Militär in die Heimath ab, und es ist gut, daß diese Militärtransporte ein Ende genommen, sonst wäre es hier wahrscheinlich noch zu höchst unangenehmen Ausritten gekommen. Unsere Herren Offiziere traten in letzter Zeit mit einer Arroganz auf, wie man es von denselben wahrhaftig nicht gewohnt ist. Man legte es förmlich darauf an, das preussische Militär zu reizen. Fast gewinnt es den Anschein, als befolge man mit diesem Benehmen geheime Instruktionen. So fand am 16. zwischen einem preussischen Rittmeister und einem unserer l. l. Herren Oberleutnants ein so bestiger Wortwechsel statt, daß es nur der äußersten Nähe eines anwesenden preussischen Majors gelang, den Streit zu schlichten. Ursache desselben waren die Truppenbeförderungen, und sämtliche anwesenden Eisenbahnbeamten beaupteten, daß der Rittmeister vollständig im Rechte sei. Allerdings, wenn es unser Staat und unser Herrscherhaus nicht mehr für nötig hält, die Anstandsregeln zu beobachten, wie kann man es von einem Leutnant verlangen? Die Gefangenentransporte dauern noch ununterbrochen fort.

Amerika.

Newyork, 5. September. [Zur Reise des Präsidenten.] Mit jeder Station, die Präsident Johnson auf seiner westlichen Rundreise zurücklegt, wächst, wie einerseits der Enthusiasmus seiner Anhänger, so andererseits die Erbitterung der Gegner und droht eine gefährliche Höhe zu erreichen. In Chicago, dem Ziele der Reise, macht man sich auf einen feindlichen Zusammenstoß gefaßt. In Cleveland (Ohio), wo der Präsident von einem Balcon zu einer zahlreichen Volksmenge sprach, wurde er vielfach durch Schreien und Rufen unterbrochen und durch Interpellationen, wie z. B.: „Warum laßt Ihr den Jefferson Davis nicht hängen?“ worauf der Präsident es nicht unter seiner Würde hielt, zu erwidern, daß er nicht Oberrichter, nicht öffentlicher Ankläger oder Geschworener sei und übrigens gebe es im Norden unter den Feinden der Union eben so große Verräther als Davis. Auf den Ruf: „Verliert den Kopf nicht, Andrews, mäßigt Euch!“ antwortete er: „Nicht ich verliere den Kopf, sondern die verlieren ihn, welche die Götter verderben wollen.“ Da giebt Leute, die laut gegen Verräther schreien und die doch, als es sich darum handelte, dem Verräther im Süden die Spitze zu bieten, es nicht wagten. Ich will dem Verräther überall die Spitze bieten, im Norden wie im Süden. Mir liegt nichts an der Würde. Die Ueberzahl meiner Landsleute wird die achten, die Achtung verdienen, aber es giebt Leute, die sich selbst nicht achten und darum auch Andere nicht.“ Und noch heftigere Scenen. Der Ruf: Verräther! ertönte aus der Menge; worauf der Präsident: „Laßt mich den Menschen sehen! Ich wette, wenn die Sonne sein Angesicht bescheint, daß Feigheit und Verrath darauf geschrieben stehen. Zeigt Euch, kommt hervor, damit ich Euch sehen kann!“ Der den Ruf erhoben hatte, wagte natürlich nicht hervorzutreten, und der Präsident schloß seine Rede unter einem Beifallssturm. Charakteristisch für die amerikanische politische Beredsamkeit überhaupt und die des Präsidenten insbesondere ist auch die in Detroit gehaltene Rede.

Der Präsident bemerkte hier, er wolle nicht auf die Geschichte der Rebellion zurückgehen, sie sei mählich bekannt. Er gehöre zu denen, welche glauben, daß dieses Staatswesen eine Schöpfung (emanation) Gottes sei, bestimmt, für alle Zeiten fortzubauern. In diesem Glauben habe er früh seine Stellung genommen gegen alle Versuche, die Union aufzulösen. Er glaube an eine große Mission des Volkes der Vereinigten Staaten. Er halte die Principien ihrer Verfassung für weit und weit genug, nicht bloß alle Staaten, sondern den ganzen Continent, ja alle Nationen der Erde zu umfassen. Einst werde die Zeit kommen, wo Amerika aus einer Zufluchtsstätte für alle Völker der Erde zu einem großen Mittelpunkt werden würde, um den sich die Künste und Wissenschaften, Ackerbau und Gewerbe und die wahre Staatsweisheit scharen werden, und von diesem Mittelpunkt werde Religion, Wissenschaft und Kunst ausstrahlen, um alle Welt zu erleuchten. Für die Union sei er immer eingestanden und darum habe er die Anstrengungen des Südens, sie zu sprengen, bekämpft. Jetzt sei der Süden übermüdet, seine Armeen vernichtet; reinig lehrte man zurück, erkenne die Oberhoheit der Verfassung an und bitte um Zulassung. Wer bestrebe so wenig Patriotismus und ritterlichen Sinn, um den am Boden liegenden Gegner noch erniedrigen zu wollen? Wer wolle, da der Krieg zu Ende und der Friede proclamirt sei, die Wunden des Neuen geöffnet, des Bruders Land wiederum mit Bruders Blut getränkt sehen, lediglich um ein Parteigefühl zu befrichtigen? Man sehe den Fall: ein fremde der Union angrenzende Staaten mit allen ihren natürlichen Hülfsmitteln, mit aller Fähigkeit, die Union zu vergrößern, können und begehren Einlaß; wer, dessen Herz von vaterländischem Stolz und Liebe zur Freiheit glühe, würde sie wohl abweisen? Und nun wolle man dem eigenen Fleisch und Blut den Zutritt verweigern. Nordatlantische Secessionisten seien es, die das thäten. Die glorievolle Union könne auf mehr als eine Weise zerstört werden. Er wünsche die ganze Bhalanz seiner Gegner sich gegenüber, wünsche, daß die Legislative mit ihren Anschuldingen der Executive heraus-trete vor das amerikanische Volk, es würde sich bald zeigen, wer die Volksfreiheit zu vernichten arbeite. Zum Volkstribunal bestellt, werde er die Rechte des Volkes vertheidigen gegen die ganze Meute, die seit acht Monaten gegen ihn losgelassen. Sei er nicht vom Volke zum Präsidenten gewählt worden? (Eine Stimme: Das ist 25,000 Dollar jährlich.) Das amerikanische Volk beginne die Fragen in die Hand zu nehmen und die Wurzeln und Tyrannen — Tyrannen könne von 242 Mann besser als von einem gelöst werden — mögen sich hüten. Einmal erwacht, werden die ephemer, einsichtigen, patriotischen Massen die ganze Nothe vernichten. Es sei gerufen worden, er, der Volkstribun, erhalte 25,000 Dollars jährlich. Wichtig, aber er frage, ob das Gehalt seit seinem Amtsantritt vergrößert worden sei? (Stimmen: Nein, Nein!) „Nun, laßt mich Euch sagen, was der Congreß geihan hat. Er hat sein Gehalt verändert, seit er aus Kuber kam. Ja, dieser Congreß, der mich wegen der treuen Erfüllung meiner Pflicht verlor, dieser unbedachte, volksliebende Congreß hat, als er die Macht dazu besaß, sein Gehalt nahezu verdoppelt. (Großer Beifall und Geiß.) Die, welche in glänzenden Häusern wohnen, sollten nicht mit Steinen werfen. Ja, dieser reine uneigennützig Congreß, verkörperte seine Diäten nahezu auf das Doppelte, während er zur selben Zeit so großmüthig war, den Veteranen des Krieges 50 Dollar zu votiren, 50 Dollar für die Männer, die in der Vertheidigung des Vaterlands ihr Blut vergossen, ihre Glieder verloren haben. Denen, die für immer arbeitsunfähig geworden, giebt er 50 Dollar, seine eigenen Emolumente, 4000 Dollar jährlich, verdoppelt er! Aber freilich, er rechnete, daß es der letzte Profit aus der Tasche des Volkes sein werde, er fürchtete diese Erhebung des Volkes. Ich vertraue auf Euch und weil ich auf Euch vertraue, so sage ich: laßt den ganzen Congreß kommen! Im Vertrauen auf Euch will ich es allein mit ihm aufnehmen.“

In dieser Weise sprach Präsident Johnson, von häufigem Beifall unterbrochen, über eine Stunde zum Volke von Detroit. Einen europäischen Maßstab wird man an diese Art politischer Beredsamkeit nicht anlegen, auch ist nicht zu vergessen, daß die Invektiven der Gegner an Heftigkeit den Johnson'schen nichts nachgeben.

Breslau, 21. Sept. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Dreieckstraße Nr. 16/17 aus einer Wohnung ein Paar schwarze Tuchhosen, ein schwarzer Tuchrock, ein Paar braune Lederhandschuhe und 18 Sgr. bares Geld. Gröbnerstraße Nr. 12c. aus verschlossener Bodenlammer 2 Deckbetten, 3 Korbflecken und ein Unterbett mit rothgefarbten Zuleiten, letztere 6 S. W. In der Zeit vom 13. bis 16. d. Mts. Laurentiusstr. Nr. 11 aus einer Bodenlammer ein blauer, ein brauner und ein rothgestreifter wollener Frauen-

rod, ein blauer Spenser, 2 Sadjaden von schwarzem Stoff, eine schwarze Baregeckürze, eine rothgestreifte Kattunschürze, eine kila wollene und eine rothgepunktete wollene Schürze, eine schwarze und eine weiße Frauenmütze, ein rothcarirtes wollenes Tuch, ein blaues Tuch mit rother Kante, ein blaue-lattunenes Halstuch, 2 rothe lattunene Halstücher und ein grauwollenes Halstuch. — Aus der Gepäckkammer auf dem Freiburger Bahnhofs eine Reisetasche von schwarzem Blaus mit eingewebten Rosen, in der selben befanden sich ein Paar Beinkleider und eine Weste von hellfarbigem Stoffe, ein dunkles Jaquet, innerhalb 6 Sgr. „Mais auf der Zunderstraße“, ferner zwei Hemden, 6 Sgr. R. P., ein rothleinenes Taschentuch und drei weiße Taschentücher, 6 Sgr. R. P. — Gräbenbaumstraße Nr. 1 drei Fahnen im Gesamtwerthe von 4 Thlr. 15 Sgr., welche an dem Hause zur Ausschmückung desselben für den Truppeneinzug resp. zur Illumination angebracht waren. — Nikolaistraße Nr. 13 aus unterschlossener Wohnung zwei Taillenkleider, das eine von gemustertem schwarzleinenem Stoffe, das andere von dunkler Wolle mit hellen rothen, grünen und weißen Streifen. Polizeilich mit Beschlag belegt wurde als muthmaßlich gestohlen ein schwarzer Pelz mit defectem grauen Ueberzuge. Angelommen: v. Steinfeld, Major, aus Wesel. Graf Potulieski, Gutsbesitzer, aus Kratau.

♣ Breslau, 18. September. [Handwerker-Verein.] Herrn Dr. Sodann's Vortrag über „Luxus-Artikel alter und neuer Zeit“ behandelte die Diamanten und Perlen, zunächst die hohe Geltung dieser Produkte des Mineral- resp. Thierreichs, ihre verschiedenen Vorkänge und Abfaltungen u. u. und ging dann genauer auf die Entstehungsart der Perlen bei den verschiedenen Muschelarten ein, welche bekanntlich schon Linné und in neuester Zeit Kückenmeister und dessen Freund, den Vortragenden, zu interessanten Versuchen hinsichtlich der Erzeugung von Perlen, namentlich Halbperlen, veranlaßten; hierauf schilderte er das Verfahren der Perlenzucht und theilte einige Notizen über besonders große Perlen mit, z. B. die in der „Krone des heiligen Stephan“ (ungar. Königskrone). Nach Schluß des Vortrages be-richtigte der Vorsitzende eine in voriger Woche in einigen Zeitungen hier enthaltene Notiz von einer zu Gunsten des früheren Vereinsmitgliedes, jehigen Komikers, Herrn Ernst Adolph bedorftenden musikalisch-declamatorischen Soirée der betreffenden Vereins-Section dahin, daß weder der Vorstand Gelegenheit zur Ertheilung einer desfallsigen Genehmigung noch auch die musikalisch-declamatorische Abtheilung, soviel ihm bekannt, etwas Derartiges beabsichtigt habe. Ferner theilte derselbe mit, daß der Vereinsbibliothek abermals durch ein bereits um dieselbe verdientes Mitalied ein sehr dankenswerthes und nützliches Geschenk zugegangen sei: Dr. E. Winkler's „Chemisch-technisches Taschenbuch“ in 2 Bänden, wovon der erste 1540, der zweite 1696 Recepte der verschiedensten Art enthalte. Mit einigen Gesangsproduktionen der Sänger des Vereins unter Direction des Musiklehrers Herrn Basse schloß die Sitzung.

+ Waldenburg, 16. Sept. [Communes.] — Unglücksfall. — Verdrüßenes. — Befußt Raten-Einzahlung zum Bau der Dittersbach-Althainer Chaussee wurde in der letzten Stadterordneten-Sitzung am 11. d. M. der Magistrat ermächtigt, die Summe von 4000 Thln. aufzunehmen. Ferner beschloß die Versammlung wegen Deckung der entstandenen Kriegsschulden: 1) die schon gemachte Mehraufnahme nachträglich zu genehmigen, 2) den Magistrat zu ermächtigen, noch dazu nöthig werdende Capitalien aufzunehmen und die bei der Darlehenskasse verpfändeten Wertpapiere einzulösen, dagegen 3) den Antrag des Magistrats, sämtliche städtische Schulden zusammenzuwerfen und für den Betrag 5 proc. Stadtobligationen auszugeben, für jetzt abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, darüber erst eine specielle Vorlage zu machen. Den Antrag des Magistrats, jetzt bald mit dem Baue eines Feuerlöschhausneubaus zu den veranschlagten Preisen von 5300 Thlr. vorzugehen, lehnte die Versammlung ab. Die vom Magistrat beantragte Anstellung eines besoldeten technischen Beamten wurde auch abgelehnt. — Am 11. d. M., Mittags 12 Uhr wurde der Müller-geselle Hemmig in der Hofmühle in Ober-Waldenburg beim Einschmieren des Gewerkes vom Riemen erfasst, ihm dabei ein Arm weggerissen und das Gesicht beschädigt. Während der ärztlichen Behandlung verschied der erst 38 Jahr alte, Frau und 3 Kinder hinterlassende Verunglückte. — Nach der laufenden Nummer sind bis jetzt in Salabrunn 1276, in Charlottenbrunn 725 und in Alt-wasser 472 Cur- und Badegäste gewesen. Vergangenen Montag hielt der hiesige fotografische Verein nach längerer Pause wieder eine Sitzung und zwar die erste im 3. Jahre seines Bestehens. — Sowohl die evangelische als auch die katholische Schule, welche bis jetzt zum Theil immer noch als Lagers-tätte benutzt wurden, werden nun doch wohl vollständig geräumt werden. — Das vergangene Donnerstag zur Ergeßfeier von der hiesigen Bergkapelle und von dem hiesigen Männergesangsverein zum Besten der National-Invali-den-Stiftung gegebene patriotische Festsconert hat einen Ertrag von 30 Thln. gebracht.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Gr.	Barometer.	Lufttemperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
In Barier Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	rometer.	temperatur.	richtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 20. Sept. 10 U. Ab.	332.84	+10.6	S. 1.	Heiter.
21. Sept. 6 U. Morg.	331.85	+8.6	SO. 0.	Bewölkt.

Breslau, 21. Sept. [Wasserstand.] D. B. 13 F. — R. U. B. — 7.6 R.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Sept., Morgens. Die „Kreuzzeitung“ bringt folgende Ernennungen: Der Kronprinz zum Chef des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, Prinz Friedrich Carl zum Inspecteur der Cavallerie, das 8. Brandenburgische Inf.-Regiment Nr. 64 erhält die Eingefügung „Prinz Friedrich Carl von Preußen“, Prinz August von Württemberg wird Chef des Pos. Alan-Regts. Nr. 10, Bittenfeldt ist à la suite des 2. Garde-Inf.-Regts. zu führen; Bonin, Steinmetz, Falkenstein, Wolke, Mantuffel sind zu Chefs von Regimentern ernannt. Das Schlesische Kürassier-Regt. Nr. 1 erhält den Namen „Leib-Kürassier-Regiment.“

Berlin, 21. Septbr. Der „Staatsanz.“, der heute Morgen erschienen ist, bringt eine allerhöchste Stiftungsurkunde über ein Erinnerungskreuz für den Feldzug des Jahres 1866 vom 20. Septbr. 1866 an Offiziere, Mannschaften, Beamte, contrasignirt vom Gesamt-Ministerium.

Ferner bringt der „Staatsanz.“ folgende Ordre: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. c., wollen aus Anlaß des ruhmvoll wieder hergestellten Friedens, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen Tage wegen hochverräterischer und landesverräterischer Handlungen, Verleumdungen der Majestät oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses, oder feindseliger Handlungen gegen befreundete Staaten, wegen Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, wegen der in den Paragraphen 87 bis 93 einschließend und in den Paragraphen 97 bis 103 einschließend des jetzt geltenden Strafgesetzbuchs als Widerstand gegen die Staatsgewalt und als Verletzung der öffentlichen Ordnung bezeichneten Verbrechen und Vergehen, oder wegen irgend einer anderen mittelst der Presse begangenen, oder in dem Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851 (Gesetzsamml. S. 273) und in der das Versammlungs- und Vereinigungsgesetz betreffenden Verordnung v. 11. März 1850 (Ges. Samml. S. 277) unter Strafe gestellten strafbaren Handlung zu einer Freiheits- oder Geldstrafe, soweit sie noch unvollstreckt ist, in Gnaden hierdurch erlassen, ihnen auch unter Niederschlagung der noch rückständigen Kosten die etwa entzogene Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte wiederzuertheilen und die etwa über sie verhängte Stellung unter Polizeiaufsicht aufheben.

Wegen derjenigen Verurtheilungen der vorbezeichneten Art, welche erst nach dem heutigen Tage wegen einer vor demselben begangenen, unter den gegenwärtigen Erlaß fallenden strafbaren Handlung rechtskräftig erfolgen möchten, wollen Wir die von Amtswegen zu stellenden Anträge unseres Justiz-Ministers oder, wenn die Verurtheilung durch

ein Militärgericht erfolgt, unseres Kriegs-Ministers erwarten. In gleichen sind Unserer Entschliebung diejenigen Fälle zu unterbreiten, in welchen wegen einer unter den gegenwärtigen Erlaß fallenden, und zugleich wegen einer anderen strafbaren Handlung eine das niedrigste gefessliche Strafmaß für die letztere überschreitende Strafe rechtskräftig erkannt ist, ohne daß aus dem Erkenntnisse erhellt, wieviel von der Strafe auf jede einzelne der strafbaren Handlungen gerechnet ist.

Unser Staatsministerium hat für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung dieses Unseres Gnaden-Erlasses Sorge zu tragen. Berlin, den 20. September 1866.

W i l h e l m.

Graf v. Bismarck. Frhr. v. d. Heydt. v. Roon. Graf v. Zdenk. v. Mähler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Suleburg.

An das Staatsministerium.

Paris, 20. Sept. Der Kaiser reist heute Abend nach Biarritz ab. Die „Patrie“ bemerkt die Nachricht, daß Gerniny seine Demission als Präsident der mexicanischen Finanz-Commission gegeben habe.

Nach Berichten aus Sicilien vom heutigen Tage hat die Municipalität von Catania eine Adresse votirt, in welcher sie die Ereignisse in Palermo verdammt und ihre unerschütterliche Hingabe an König, Vaterland und Vaterland ausdrückt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 20. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Gegen Schluß gänzlichere Stimmung. Die 3% eröffnete zu 69.35 und schloß in steigender Tendenz zu 69.45. Consols von Mittags 1 Uhr waren 89 1/2 gemeldet. Schluß-Course: 3proc. Rente 69.45. Italien. 5proc. Rente 57.85. 3proc. Spanien. 1proc. Spanien. — Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 376.25. Credit-Mob.-Aktien 676.25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 423.25. Oester. Anleihe von 1865 311. — 6proc. Rente. St. pr. 1882 82 1/2.

Paris, 20. Septbr., Nachmittags. [Bantausweis.] Vermehrt: Vorkäufe auf Wertpapiere um 5 1/2, Guthaben des Schatzes um 13 1/2 Mill. Francs. Vermindert: Baarvorrath um 5 1/2, Portefeuille um 1/2, Noten-umlauf um 8, Rechnungen der Privatbank um 4 1/2 Mill. Francs.

London, 20. Septbr., Nachm. 4 Uhr. Schluß-Course: Consols 89 1/2. 3proc. Spanier 33 1/2. Gardiner 70. Italien. 5% Rente —. Lombard 16 1/2. Mexicaner 16. 5proc. Russen 88. Neue Russen 90. Silber 80 1/2. Länd. Anl. 1865 31 1/2. 6proc. Verein. Staaten-Anl. pr. 1882 72 1/2. Schönes Wetter.

London, 20. Sept., Abends. [Bantausweis.] Notenumlauf 23,316,700 (Abnahme 155,355), Baarvorrath 16,223,516 (Zunahme 248,739), Noten-reserve 6,841,335 (Zunahme 420,215) Pfd. St.

Frankfurt a. M., 20. Septbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei nicht sehr lebhaftem Geschäft. — Schluß-Course: Wiener Wechsel 91 1/2. Finnländische Anleihe —. Neue 4 1/2% Finnländische Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1882 75 1/2. Oester. Bantanteile 661 Br. Oester. Credit-Aktien 138. Darmst. Bant-Aktien 203. Oester. Staatsbahn 92. Rhein-Radbahn —. Ludwigsbahn-Verb. —. Hessische Ludwigsbahn —. 1854er Loose 57 1/2 Br. 1860er Loose 62 1/2. 1864er Loose 65 1/2 Br. Bantische Loose 52 Br. Kurhessische Loose 53 1/2. Oester. National-Anleihen 51 1/2. 5% Metalliques 45 1/2. 4 1/2% Metalliques 38.

Wien, 20. September, Nachmittags 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 59.70. 1854er Loose 75. —. Bantactien 723. —. Nordbahn 165.50. National-Anleihen 68.20. Credit-Anl. 150.90. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 190.60. Galizier 206.50. Genuinmager 177. —. London 128.50. Hamburg 96. —. Paris 50.90. Frankfurt 108. —. Amsterdam —. —. Böhm. Westbahn 154. —. Creditloose 126. —. 1860er Loose 81.20. Lombardische Eisenbahn 212.50. 1864er Loose 72.20. Silber-Anleihe 75. —. Anglo-Austrian B. 77. —. Napoleonsd'or 10.25. Ducaten 610. —. Silber-Coupons 127.75. Kassenscheine 191. —. Bewegte Börse, Schluß fest.

Wien, 20. Sept. [Abend-Börse.] Credit-Aktien 151.20. Nordbahn 165.80. 1860er Loose 80.40. 1864er Loose 72.50. Oesterreich-Französl. Staatsbahn 190. —. Galizier 206.50. Westbahn —. Schluß matter.

Hamburg, 20. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Lebhafter, meistentheils höher, am Schluß ermatteter. Schluß-Course: National-Anleihe 51 1/2. Oesterreich. Credit-Aktien 58 1/2. Oester. 1860er Loose 61 1/2. Mexicaner —. Vereinsbank 108 1/2. Norddeutsche Bank 118. Rheinische 116 1/2. Nordbahn 68 1/2. Finnländische Anleihe 81. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 81. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 77. 6pSt. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 68 1/2. Disconto 3 1/2 pSt.

Hamburg, 20. Septbr. [Getreidemarkt], fest aber ruhig. Weizen pr. Sept.-October 5400 Pfd. netto 128 Bancothaler Br., 127 Gld., pr. Oabr. November 124 Br., 124 Gld. Roggen pr. Septbr.-Oabr. 5000 Pfd. Brutto 78 Br., 77 1/2 Gld., pr. Oabr. Roggen 78 Br., 77 1/2 Gld. Del fest, pr. Septbr. 26 1/2, a 27, pr. Oabr. 27 1/2, pr. Mai 27 1/2. Rasse rubig, Markt. Zink loco 1000 Ctr. 13 1/2, pr. Roggen 1000 Ctr. 13 1/2. — Trübes Wetter.

Antwerpen, 20. Septbr. Petroleum, raff. Type, weiß, flau, 7 1/2 Fres. per 100 Kilo.

Liverpool, 20. Sept., Mittags. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unterabert —. Middling amerikanische 13 1/2, middling Orleans 14, fair Dhollerah 9 1/2, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8 1/2, Bengal 7, Scinde 7 1/2. New Omra 9 1/2 — 10, Pernam —.

Paris, 20. Septbr., Nachmittags 3 1/2 Uhr. Kaffee pr. September 100.00, pr. October-Dezember 100.00, pr. Januar-April 100.00. Wehl pr. September 68.00, pr. November-Dezember 68.75. Spiritus pr. October-Dezember 63.00.

♣ Breslau, 21. September. Wind: Süd-West. Wetter: angenehm. Thermomet. r. Früh 8 Grad Wärme. Wir haben vom heutigen Markte wenig Veränderungen zu berichten, die nur mittelmaßigen Angebote fanden zu festere Preisen schlanken Abzug. Weizen gefragt, pr. 85 Pfd. Schlesischer neuer weißer 74 — 83 Sgr., gelber neuer 72 — 80 Sgr., feinste Sorte über Rotz begehrt. — Roggen begehrt, pr. 84 Pfd. neuer 53 — 57 Sgr., alter 56 — 63 Sgr., feinste Sorte über Rotz begehrt. — Gerste lebhaft begehrt, pr. 74 Pfd. weiße 47 — 48 Sgr., helle 45 — 46 Sgr., gelbe 44 Sgr. — Hafer preisbehalten, pr. 50 Pfd. neuer 22 — 26 Sgr., alter bis 29 Sgr., feinstes über Rotz begehrt. — Ruchgrößen rubig. — Weizen ohne Handel. — Weizen begehrt. — Lupinen ohne Handel. — Schlesische Bohnen wenig begehrt, pr. 90 Pfd. 70 bis 90 Sgr., feinste Sorten über Rotz begehrt. — Schlaglein ohne Handel. — Rapskuchen begehrt, 42 bis 44 Sgr. pr. Ctr.

[Breslauer Börse vom 21. Septbr.] [Schluß-Course.] 1 Uhr Nachmittags. Russisch. Papierrente 75 1/2 — 1/4 bez. Oester. Bantnoten 78 1/2 — 79 1/2 bez. Schles. Rentenbriefe 92 1/2 Br. Schles. Pfandbriefe 87 1/2 bez. u. Br. Oester. National-Anleihe 53 Gd. Freiburger 137 Br. Reisse-Brieger —. Oester. Lit. A. u. C. 166 1/2 bez. Wilhelmsbahn 51 Gd. Oppeln-Larnowitzer —. Oester. Creditant-Aktien 59 1/2 bez. u. Br. Schles. Bant-Berein 111 1/2 Gd. 1860er Loose 62 1/2 Gd. Amerikaner 75 1/2 bez. Warschau-Wiener 57 1/2 bez. Minerva 33 1/2 Br.

Breslau, 21. Septbr. Preise der Cerealien. Festigung der polizeilichen Commission pr. Scheffel in Silbergrößen.

	fein mittel ordin.	fein mittel ordin.
Weizen, w. alter 82-87	78	72-75
Weizen, w. neuer 81-83	79	73-77
do. gelber, alter 78-82	78	73-76
do. do. neuer 78-80	77	74-76
Roggen, alter 58	57	56
Roggen, neuer 58	57	56
Gerste	56	55
Hafer	56	55
Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Hülsen.		
Raps	206	194
Winterrüben	184	172
Sommerrüben	150	140
Dotter	150	140

Koco- (Kartoffel-) Spiritus pr. 100 Oct. bei 80% Tralles 14 1/2 Zhr. Gld., 1/2 Br.

Officiell gekündigt: — Ctr. Weizen. — Ctr. Roggen. — Ctr. Hafer. — Ctr. Rapskuchen. — Ctr. Rübsen. — Ctr. Leinöl. 10,000 Oct. Spiritus.

Submissionen.

Königliche Eisenbahn-Direction zu Saarbrücken. Lieferung von drei actuppten Güterzugmaschinen mit Tender und drei Tender-Locomotiven. Termin in Saarbrücken: 22. September.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.